

Islam in Bosnien – bewährte Brücke zwischen Ost und West

Sarajevo, die Hauptstadt von Bosnien–Herzegowina, wird oft das europäische Jerusalem oder der Orient im Okzident genannt. Diesen Beinamen trägt Sarajewo zu Recht. In der Innenstadt finden sich in einem Radius von nur 100 Metern eine Kirche, eine Synagoge und eine Moschee. Die drei Weltreligionen geben mit ihrer großen konfessionellen Vielfalt der Stadt eine einzigartige interreligiöse und interkulturelle Färbung. In Sarajewo sieht man freizügig gekleidete Damen ebenso wie tief verschleierte Frauen. Gerade diese Unterschiedlichkeit und auch Liberalität, die sich in allen Sphären des Zusammenlebens widerspiegeln, verleihen dem Land einen besonderen Charme.

Es ist ein Charme, der oft verkannt und wenig gewürdigt wird, denn er ist ein schöner Beleg für das selbstverständliche Miteinander von einerseits gläubigen Menschen aller Religionen sowie andererseits von religiösen und nichtreligiösen Zeitgenossen.

Ich erlebe sehr oft, dass in der Hitze der Integrationsdebatte diese wichtige Tatsache nicht wahrgenommen oder bewusst übersehen wird: Der Islam ist bereits seit sechs Jahrhunderten in Europa beheimatet und verwurzelt.

In Bosnien ist es trotz blutiger Konflikte und Kriege gelungen, islamisches Leben mit den Werten Europas in Einklang zu bringen. Die Muslime Bosniens zeigen beispielhaft, dass Treue zu einem säkularen Staat mit den Grundprinzipien des Islams vereinbar ist. Das „Modell Bosnien“ konnte Wirklichkeit werden, weil muslimische Intellektuelle nach der Besetzung ihres Landes durch Österreich-Ungarn die Chancen der Modernisierung erkannten. Und weil die habsburgischen Machthaber es verstanden, die Belange der bosnischen Muslimen zu erkennen. Sie haben ihnen nicht nur Duldung, sondern Toleranz, Gleichberechtigung und auch direkte Hilfe zu Teil werden lassen, um ihre muslimische Identität pflegen zu können. So entstanden sehr bald wichtige Institutionen wie die Islamische Fakultät in Sarajewo, an der sich Gelehrte bis heute um die Vereinbarkeit von klassischer islamischer Lehre mit moderner hermeneutischer Koranexegese bemühen.

Die habsburgischen Machthaber regten ferner die Bildung der *Islamischen Gemeinschaft in Bosnien–Herzegowina* an. Sie besteht aus einer synodalen, kirchenähnlichen Struktur und handelt unabhängig als Partner der lokalen Behörden. Auf Wunsch des Kaisers in Wien nach einem verlässlichen Ansprechpartner, wurde das Amt des Großmuftis geschaffen. Der amtierende Re'is ul'Ulema, der Oberste Gelehrte, Dr. Mustafa Cerić, bekleidet ein Amt, das einmalig ist auf der ganzen Welt. Er ist sowohl das religiöse Oberhaupt der Muslime, als auch in mancher Hinsicht ihr höchster politischer Repräsentant.

Der Islam in Bosnien beweist die Flexibilität der Muslime und ist ein starkes Zeugnis dafür, dass der islamische Glaube sehr wohl mit den europäischen Grundwerten vereinbar ist. Er beweist auch, dass Reformen durch politische Prozesse angestoßen werden können und nicht zwangsläufig in Selbstaufgabe oder Assimilation münden müssen, sondern Chancen zur Weiterentwicklung bieten.

Diese Brückenfunktion Bosniens sollte stärker als Chance und Vorbild für Muslime in ganz Europa begriffen werden. Eine solche Brücke kann allerdings nur errichtet werden, wenn von beiden Seiten die Bereitschaft zur Kooperation auf Augenhöhe und zur gegenseitigen Öffnung gegeben ist. Es braucht Mut und guten Willen, Herz und Verstand, um islamische und europäische Werte zu einer gemeinsamen Identität zu verschmelzen. Und es bedarf großen Muts, diese Brücke nicht nur gemeinsam zu errichten, sondern auch in beiden Richtungen zu überqueren.